

Site Heidorns Adresse

Erzählung von Charlotte Niese.

Es war einige Tage vor Weihnachten, und Geert Wohlers fing an, ärgerlich zu werden...

Das war eine kleine Destillation, wo man gemächlich auf dem kranken Rosthaarfloß saß...

Aber heute war es leer in der Destillation. Nicht einmal Claas Avenstat sah hinter dem Schenkstisch...

Geert bestellte seinen Grog. "Wo ist Claas?" setzte er dann hinzu. Auf Fintenwerder...

"Bist du der neue Aufwärter?" erkundigte er sich verdrießlich. Da hatte der Junge ihm das heiße Getränk gebracht...

"Ich bin Fritz," lautete die Antwort. Geert wollte weiter fragen, als Mutter Avenstat eilig eintrat...

"Ach, Herr Wohlers, entschuldigen Sie mich, daß mein Claas nicht hier ist. Aber seine Schwester ist gestern mittn Vorfröher gesunken...

Mutter Avenstat weinte und wuschte sich mit der Schürze die Augen. Dann sah sie Geert an...

In seine Mutter, das war eine feine Frau gewesen. Die war leider in den besten Jahren gestorben, und Weig-

nachten mußte man besonders an sie denken. Alles konnte man wiederbringen, bloß keine Mutter...

Da schob Geert sein halbgeleertes Glas zurück und ging ohne Gruß aus dem Zimmer. "Was hat der alte Dämelsod?"...

Inzwischen ging Geert am Hafenbüllwert entlang und sah in das grünliche Wasser der Elbe. Es war noch vor Mittag...

Das war ja auch dummes Zeug, sich mit seiner Schwester wegen eines Kleiderbänkchens zu erzürnen...

Daß er nicht bei ihr seinen Grog und oh sein Mittagbrot, daß er hören mußte, wie es Claas seiner Familie ging...

Geert ließ sich von der Gewohnheit abbringen. Darüber hatte er nur gelaugt. Die Weiber verfielen da nichts von, was einem besahenen Mann auf...

"Wart noch ein bißchen!" erwiderte Geert und wollte noch etwas sagen. Aber der Kleine war schon wieder verschwunden...

"Hink, Fritz, lauf zu dein Mutter und frag ihr nach Lite Heidorns Adresse!" Der Junge war wie ein Blitz aus dem Zimmer...

Er hatte seinen Kaffee stehen lassen und die Pfeife noch nicht angezündet, aber er wollte Fritz etwas fragen...

einen guten Platz am Fenster gedeckt und brachte gleich das Essen. "Essen Sie man ordentlich, Herr Wohlers..."

"Fritz, kommst mich nicht die Adresse von Lite Heidorns fragen?" "Nein!" Fritz war schon wieder verschwunden...

"So ist er nu! Mir weiß er, und mir kann er, und das will ein Aufwärter werden. Wenn es nicht um seine Mutter wäre..."



"Schöne Weihnachtsachen zu verkaufen!"

zu Schaden gekommen, und sie sieht da mit die vier Kinder! Geht aus zu waschen und Reinmachen. Na, sie kann mich Lite Heidorns Adresse sagen...

Ein anderer Gast kam, und Mutter Avenstat mußte ihm Bratwurst und Kaffee bringen und ihm berichten, wo ihr Mann war...

"Fritz, Fritz, lauf zu dein Mutter und frag ihr nach Lite Heidorns Adresse!" Der Junge war wie ein Blitz aus dem Zimmer...

Er hatte seinen Kaffee stehen lassen und die Pfeife noch nicht angezündet, aber er wollte Fritz etwas fragen...

Fritz wurde rot, stand auf und ging langsam neben Geert her. "Du magst wohl nicht aufwarten?" fragte der ältere Mann...

Rum ist er wohl lange tot, Mutter weiß gar nichts von ihm."

"Sie hat Anna Wohlers geheiratet." Hierauf erwiderte Geert kein Wort. Schweigend ging er neben dem Jungen her...

"Du lauf zu dein Mutter und hol Fritz lachte listig. "Die weiß ich schon immer, bloß daß ich es der Alten nicht gleich sage..."

Aber Geert dachte nicht an Weihnachten; er dachte an Lite Heidorns und daran, ob sie noch nach Fintenwerder zu dem Wittwer mit seinen vier Kindern gehen würde...

Im dritten Gang rechts von den Vorseten und ging zwei kleine arnselige Treppen hinauf, und dann rief eine helle Stimme: "Mutter, da kommt ein!"

Da ging er denn halb im Traum über die Straße. Sie war voll von Menschen, die sich hasteten und drängten. Die meisten trugen Pakete...

Da ging auch schon seine Schwester an seinem Hals, weinte und lachte in einem Atem, und die andere, die bis dahin still dabei gestanden hatte, wollte leise aus der Tür gehen...

"Ne, Lite, lauf man nicht weg! Ich bin ja ein ganz gräßiger Kerl gewesen, und ich hab mich schlecht benommen. Aber ich dacht ja, dein Bruder wär tot, und ich hätte da schuld an, und da bin ich ausgekniffen..."

Geert blieb nur einen Tag im Bett. Am andern Morgen ging er mit schwankenden Schritten zu Claas Avenstat und bestellte sich einen Grog...

Mutter Avenstat wuschte sich ihr heißes Gesicht, sah aus dem Fenster in den Nebel und sprach noch einmal von der gewöhnlichen Adresse...

"Wo denn ist dein Mutterbruder zu Schaden gekommen?" fragte Geert langsam. "Ich weiß nicht, Herr, Mutter sagt es bloß immer, und sie sagt, er hätte ein gutes Gemüt gehabt..."

„Ein Bruder? Nu natürlich, der is Lotte und ein feiner Mann. Hat ne ziemlich großmauzige Frau, und darum mag Lite sich bei ihn sein.“

„Is der nicht krank gewesen?“ Dem Schiffer zitterten die Hände, aber Mutter Avenstat dachte an ihre Angelegenheiten...

„Krank? Da weiß ich nix von. Nu, da Sie es sagen, fällt es mich ein; ich glaub, er hat was bei ne Brügelweeg getriegt. Das is aber ewig lange her, und er denkt da woll nich mehr an. Ihn geht es sehr gut, und er hat sein Schwester immer bei sich wohnen haben wollen...“

„Ach, Herr Wohlers, Sie sollten es man tun! Is ein großer Gefallen, ich weiß es woll, und ich doch Sie Weihnachten auch Ihr Lieblingsgericht! Und ein kleiner Gang durch der Luft is gesund, und es is in den Vorseten der dritte Gang rechts...“

„Was soll ich denn eigentlich?“ Geert stand langsam auf. „Man bloß nach Lite Heidorns Adresse fragen!“ bat Mutter Avenstat...

„Da ging er denn halb im Traum über die Straße. Sie war voll von Menschen, die sich hasteten und drängten. Die meisten trugen Pakete...“

„Daß er nicht bei ihr seinen Grog und oh sein Mittagbrot, daß er hören mußte, wie es Claas seiner Familie ging, und daß er sich mal mit seiner Schwester erzürnt hatte...“

„In einem kleinen Zimmer stand eine blasse Frau und schmückte einen winzigen Tannenbaum, und neben ihr sah eine andere Frau und nähte an einem Kinderbüchel...“

„Am heutigen Abend erwartete der Oberst im Vorzimmer das Glodenzengel. Er stand fernzengerade aufgerichtet, zog ab und zu, wie er in erregten Momenten seine Gewohnheit war...“

„Unter dem strahlenden Baume warf sich eine Frau an seine Brust. Mit übermenschlicher Anstrengung gelang es ihm, Freude über den Schloßhof und über die Pulswärmer zu heucheln...“

„Der Oberst richtet sich straff auf mit den Worten: „Was soll denn das heißen?“ Hans nimmt eine dienstliche Haltung an, zieht sein Uniformrockchen, wie er es so oft von seinem Vater gesehen, tiefer herab...“

„Nachdem der Oberst diesen Brief gelesen, stürzten ihm die lang zurückgehaltenen Tränen aus den Augen. Er legte wie senkend die Hand auf das Haupt seines Kindes und führte es der vor Glück zitternden und sprachlos auf einen Stuhl gesunkenen Mutter zu...“

so fein gesponnen, es kommt ans Licht der Sonnen. Und so trieg ich vielleicht auch einmal zu wissen, warum ich ihr nicht getriegt habe und woll auch nicht kriegen werde. Nämlich das, worauf ich all diese Tage gelauert hab: ich mein, Lite Heidorn ihre Adresse.“

Weihnachts-Urlaub

Erzählung von A. von Derthel.

Wenige Wochen vor Weihnachten war der Oberst wie ausgewechselt. Niemand machte es ihm mehr recht, die Bataillons-Kommandeure zitterten bei seinem Erscheinen...

Der Oberst hatte spät geheiratet. Zwei prächtige Jungen entpfiessen dieser Ehe, von denen der älteste, „Hans“, in Untertertia am Kadetten-Korps, der zweite Sergeant eines Gymnasiums war. Hans war ein ehrlicher Junge...

Das spielte sich etwa sechs Wochen vor Weihnachten ab. Nach acht Tagen traf wieder ein Tadel ein, Hans' Weihnachtsbüchel besiegelnd. Die arme Mutter lebte jeden Sonntag in der bangen Erwartung, ihr Hans käme doch mal eines Sonntags unerhofft, sein Zivil-Köckchen hing am warmen Ofen, und auf mancher Kuspergeheiß fiel beim Braten eine stille Träne.

Wie alle Jahre, schmückte die Mutter den Weihnachtsbaum, machte für alle, auch für ihren Hans, das Tischchen mit den Geschenken, auf denen zu oberst „selbstgeknittete“ Strümpfe thronten, zurecht und legte auch für den Obersten den ersten Schlafrock und Pulswärmer für das Mandier hin.

Am heutigen Abend erwartete der Oberst im Vorzimmer das Glodenzengel. Er stand fernzengerade aufgerichtet, zog ab und zu, wie er in erregten Momenten seine Gewohnheit war, den Waffentod tiefer herab, räusperte sich gewaltig und drückte die Hand des Kleinsten berartig fest in der seinen, daß es dem Jungen himmelangst wurde.

„Hatte er recht getan? Tat er nicht auch dem Mutterherzen weh? Unter dem strahlenden Baume warf sich eine Frau an seine Brust. Mit übermenschlicher Anstrengung gelang es ihm, Freude über den Schloßhof und über die Pulswärmer zu heucheln, und dann befiel ihn auch die Gewichte der Kinder. Als sich aber seine Frau mit den Worten an ihn anschniegte: „Nicht wahr, Alter, die Geschenke schiffen wir Hans gleich ins Korps? Die warmen Strümpfe“ werden ihm bei der Kälte gut tun, da vergab der große, starke Mann sein Gesicht im Haare seiner Frau, und sie glaubte verhaltenes Schluchzen zu hören. Plötzlich reißt es an der Klingel, und Hans führt mit einem Briefe in der Hand in die Stube.

Der Oberst richtet sich straff auf mit den Worten: „Was soll denn das heißen?“ Hans nimmt eine dienstliche Haltung an, zieht sein Uniformrockchen, wie er es so oft von seinem Vater gesehen, tiefer herab und meldet: „Kadett M. R. für die Weihnachtsferien zu seinen Eltern beurlaubt.“ Dann liest der Oberst den Brief folgender Inhalts: „Hochgeachteter Herr Oberst! Selbst auf die Gefahr hin, von Ihnen getadelt zu werden, schide ich Ihnen Ihren Hans als Weihnachtsgeschenk. Er hat sich im Laufe der letzten Wochen, „mutterhaft“ geführt, und wenn es auch im Französischen hapert, so wird er, gemäß dem Beispiele seines Vaters, fahrig, im nächsten Feldzuge mit den Franzosen eben, „Deutsch“ reden. Nichts für ungut, Herr Oberst, und vergnügliche Feiertage wünschend, M. R., Hauptmann und Kompagnie-Chef.“

Nachdem der Oberst diesen Brief gelesen, stürzten ihm die lang zurückgehaltenen Tränen aus den Augen. Er legte wie senkend die Hand auf das Haupt seines Kindes und führte es der vor Glück zitternden und sprachlos auf einen Stuhl gesunkenen Mutter zu.

